

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1807?]

Der Haselschlaefer

[urn:nbn:de:bsz:31-263339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263339)

Man ißt weder ihr Fleisch, noch braucht man das Fell. Dieses könnte gleichwohl ein gutes Pelzwerk geben; jenes schmeckt wie Rattenfleisch.

Der Haselschläfer.

(*Myoxus muscardinus. Mus avellanarius.*)

Der Haselschläfer, die kleine Haselmaus, ist ein niedliches, lebhaftes und munteres Thierchen, von der Größe der Hausmaus. Die Länge ihres Körpers beträgt drei Zoll, und der Schwanz ist noch etwas länger. Er wird von der Mitte bis zum Ende breit und dickhaarig. Der breite, dicke Kopf läuft vorn in eine stumpfe Schnauze zu, welche mit langen, schwarzen, an der Spitze weißen Baarthaaren besetzt ist; die Augen sind groß und schwarz; die Ohren kurz, abgerundet, dünne und wenig behaart. Die Farbe des Haars am Körper ist verschieden. Einige sehen fuchsroth, andere braunroth, gelbroth u. s. w. aus; der Bauch ist weißgelb. Brust und Kehle sind weißlich. Im Winter sieht man einzelne Stachelhaare auf dem Körper.

Die Schnelligkeit und Behendigkeit im Klettern und Laufen ist an diesen kleinen Thieren zu bewundern. Es ist fast eben so geschickt, Bäume zu besteigen, wie das Eichhörnchen, und läuft mit Leichtigkeit von einem Zweige zum andern. Dabey macht es allerley possierliche Bewegungen und Wendungen. Es gibt einen hellpfeifenden Ton von sich. Wenn es geneckt oder beleidigt wird, wehrt es sich nicht, und sucht nicht durch Bisse des Beleidigers los zu werden, sondern bezeigt sich äußerst furchtsam. Es lebt an sechs Jahre.

Die wärmeren Länder von Europa sind die Heimath dieses Thierchens. Im mittlern Deutschland wird es nicht häufig gefunden. Es liebt schattenreiche, dunkle Oerter an alten Mauern und Felsen, wo Haselsträucher stehen. Diese wählt es fast einzig und ausschließend zu seinem Aufenthalte. Haselnüsse sind auch die Lieblingsnahrung des Thierchens. Es weiß dieselben sehr geschickt mit seinen Zähnen zu öffnen und den Kern heraus zu nagen, bricht sie aber nicht vom Strauche ab, sondern öffnet sie an demselben. Die abgefallenen nimmt es, wie das Eichhörnchen, zwischen die Vorderpfoten, und sührt sie damit sehr possierlich zum Munde. Außer den Haselnüssen ißt es noch allerley Samen von Bäumen, z. B. Bucheckern, auch Kerne aus Beeren und Obst. In der Geselschaft kann man es mit Getreide ernähren. Gegen den Herbst, wo es viel Nahrungsmittel gibt, wird dieses Mäuschen ausnehmend fett. Um diese Zeit trägt es auch einen Vorrath zusammen, den es — nicht im Winter — sondern nach dem Erwachen im Frühjahre verzehret.

Schon im Oktober, wenn kalte Tage kommen, schläft die Haselmäus ein, nachdem sie sich vorher ein Nestchen von Laub, Moos und andern weichen Dingen, in eine Felsenspalt oder in ein Baumloch zusammengetragen hat. Hier liegt sie, eben so zusammengewickelt, wie andere Schläfer, betäubt bis in die Mitte des Aprils, wo sie wieder erwacht, und nach ihrem Vorrath läuft.

Der Trieb der Liebe muß sich bey ihr erst spät einstellen, da die Jungen so spät gefunden werden. Gegen die Zeit, daß die Mutter gebären will, bereitet sie ein künstliches, ziemlich großes Nest, das dem Neste des Eichhörnchens gleicht, und aus Laub, Moos, Reis, Haare u. s. w. zusammengesetzt ist. Man findet es auf einem dicken Haselbusch in einer schattigen Lage. Es ist gewölbt, fast einem Balle gleich, und hat nur Eine Oeffnung zur Seite. Im August werden die Jungen geboren; es sind ihrer gewöhnlich vier. Die Mutter säugt sie vier Wochen lang. Nach dieser Zeit suchen sie sich schon selbst ihre Nahrung auf den Haselsträuchen. Wegen ihrer Possierlichkeit macht man sie zahm, und sperrt sie in einen Käfig. Alte sind schwer zu fangen.

Diese Thierchen thun wenig Schaden; daher hat man auch nicht eben Ursach, sie zu vertilgen. — Ihr Fleisch schmeckt schlecht, und wird in Italien nur selten gegessen.

